

In Kürze gibt es eine Historikertagung, auf der untersucht werden soll, inwieweit **Fußball** für die **Identität** bestimmter Nationen eine entscheidende Bedeutung hat. Aber auch für Regionen, die stetig nach Unabhängigkeit streben (vgl. z.B. Basken, Schotten), kommt dem Fußball eine wichtige Funktion zu.

Bayern sieht sich seit seiner Gründung Anfang des 19. Jahrhunderts ja auch als eine Art Nation. Ich bin mir auch relativ sicher, dass bayerische Politiker wie FJS oder Stoiber die Identitätsstiftung von Fußball erkannt haben und den FC Bayern deshalb finanziell unterstützt haben (Bau des Olympiastadions, Verkehrserschließung der Allianz-Arena). Und in der Tat ist es ja so, dass viele Franken sich lieber am gekauften Erfolg des FC Bayern ergötzen als sich mit ihrer fränkischen Heimat zu befassen. Da lobe ich mir die Basken: Obwohl sie mit den stetigen Erfolgen der großen Klubs Real Madrid und Barcelona überhaupt nicht mithalten können, sind sie ihren baskischen Clubs treu, was sich als stark identitätsstiftend erweist. Auch dürfte es kaum Schotten als Anhänger des erfolgreichen und nicht weit weg liegenden Clubs Manchester United geben. Aber die trottelligen Franken trotten halt dem FC Bayern hinterher.

Söder möchte das **Landesentwicklungsrecht** dahingehend reformieren, dass auch kleinere fränkische Gemeinden künftig Gewerbegebietsansiedlungen hinbekommen können (BSZ 03.07.2015). Und sofort stehen die üblichen Verbände "auf der Matte" und protestieren gegen Natur- und Landverbrauch. Das erinnert mich daran, dass vor ein paar Jahren ein heimischer Landwirt mich bat, bei der Bauernverbandsaktion "Landfraß stoppen" zu unterschreiben. Dann habe ich darüber nachgedacht, wo es bei uns (in einem fränkischen Mittelgebirge) in den letzten 20 Jahren Landfraß gab. Und ich bin zu dem Ergebnis gekommen: Nirgends. Es gab weit und breit keine einzige merkliche Gewerbegebiets- oder Wohngebietsausweisung. Daraus habe ich den Rückschluss gezogen, dass der bekämpfte "Landfraß" in den letzten Jahrzehnten wohl hauptsächlich im Großraum München/Oberbayern stattgefunden hat. Für mich steht fest: Nach 50 Jahren einseitiger Entwicklungen zugunsten München/Oberbayern hat der Landverbrauch tatsächlich ein kritisches Maß erreicht. Nun aber zu fordern, die fränkische Kommune XY darf deswegen kein Gewerbegebiet ausweisen, wäre uns Franken gegenüber höchst ungerecht. Insofern ist Söders Initiative nur zu unterstützen.

Selbstverständlich gibt es auch überall vor Ort in Franken hinreichend "Wutbürger", die sich dagegen engagieren, wenn etwas ausgewiesen werden soll (egal ob dies ein Regionalflugplatz wie bei Coburg oder das übliche Gewerbegebiet wie bei Himmelkron oder Langendorf ist). Die Protestierer setzen sich üblicherweise aus einem großen Anteil Neider

zusammen (die sich hauptsächlich darüber ärgern, dass nur der Nachbar mit seinem Grundstück im Gewerbegebiet liegt) und einem oft geringeren Anteil Idealisten. Diese (z.B. aus dem Nabu) sind wirklich von der Naturzerstörung überzeugt und das ist ja auch in Ordnung. Allerdings muss denen halt erklärt werden, dass nach 50 Jahren Landfraß primär in Oberbayern auch Franken Anspruch auf eine prosperierende Entwicklung hat und es nicht sein kann, jetzt vor einer solchen Entwicklung in Franken ein Stopp-Schild zu setzen. Gerade aufgrund der einseitigen Tourismus-Werbung zugunsten des Voralpenraums können wir Franken von unserer schönen Landschaft aber leider nicht leben und müssen hoffen, dass sich ein Gewerbebetrieb bei uns ansiedelt.

Auch machen fränkische Politiker oft den Fehler, den **innerörtlichen Leerstand** ihrer Kommune (z.B. Lichtenfels, Kulmbach, Kronach, FT 01.07.2015) auf örtliche Verfehlungen oder die Gewerbegebietsansiedlung "auf der grünen Wiese" zurückzuführen. Seltsamerweise hat Oberbayern diese Probleme aber nicht, dort ist trotz "Grüner Gewerbe-Wiese" auch so gut wie kaum „Innerorts-Leerstand“ vorhanden. Das ist eigentlich Beweis genug, dass es sich nicht um lokale Probleme oder Fehler handelt, sondern dass die jeweilige Kommune eine verfehlte und ungerechte Landespolitik "ausbadet".

Dafür, dass sich bei der Entwicklung des **westfränkischen Eisenbahnkreuzes** offenbar seit Längerem überhaupt nichts getan hat, will die Staatsregierung nun den "Schwarzen Peter" Baden-Württemberg zuschieben (BSZ 03.07.2015). Sorry, aber nach 200 Jahren mit immer den gleichen Infrastrukturproblemen (in Oberbayern geht es zügig voran, in Franken eher schleppend) wirkt das eher wie eine schwache Ausrede oder das bekannte Schwarze-Peter-Spiel bayerischer C-Politiker. Wie wäre es denn mal mit einer simplen Nachfrage in den letzten Jahren in Baden-Württemberg gewesen?

Der G7-Gipfel mit dem „Aufreger“ aus fränkischer Sicht "**Welcome dahoam**" ist noch nicht lange vorbei. Da gibt es nun endlich das passende Gegenstück mit "**Castor dahoam**" (FT 01.07.2015) aufgrund der jahrzehntelangen verfehlten bayrischen Energiepolitik, die einseitig auf Kernenergie gesetzt hat („Atomminister“ FJS lässt grüßen).

Für einen Franken ist übrigens das Wort "dahoam" gar nicht richtig aussprechbar, ähnlich z.B. wie "Mia san mia". Schlimm genug, dass sich Franken trotzdem daran versuchen und trotz ihrer fränkischen Selbstaufgabe in Oberbayern wohl nur ein müdes Lächeln bekommen, das wohl etwa dem vergleichbar ist, wenn ein deutscher Tourist mit seinem Schul-Englisch sich am englischen "th" versucht.